

 <p>Evangelische Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche)</p>	<b>12. Landessynode 2015 bis 2020</b>
	<b>13. Tagung vom 16. bis 17. April 2021</b>

**Samstag, 17. April 2021**

**Tagesordnungspunkt 06**

**Verhandlungsgegenstand 10:**

**Erster Zwischenbericht Erprobungsräume**

Anlagen:

## **Erster Zwischenbericht Erprobungsräume**

Der erste Zwischenbericht Erprobungsräume steht unter dem biblischen Wort Hebräer 13, 14:  
**Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.**

### **1. Einleitung**

Am Mittwoch, den 23. Mai 2018 hat die Landessynode der Evangelischen Kirche der Pfalz (Prot. Landeskirche) bei ihrer Tagung in Kaiserslautern das Rahmenkonzept der Erprobungsräume LabORATORien bei einer Enthaltung beschlossen und den Landeskirchenrat mit der Umsetzung beauftragt. (Anlage 1) Die Federführung liegt bei Dezernat 4 und Oberkirchenrätin Marianne Wagner. Die Projektleitung obliegt Pfarrer Tim Kaufmann. Die Erprobungsräume wurden mit jährlich 250.000 € ausgestattet, um die Projektförderung, Projektbegleitung und Projektevaluation zu ermöglichen.

Ziel der LabORATORien ist es, in Zeiten großer Veränderung von Gesellschaft und Kirche, künftigen Formen kirchlichen Lebens und der Gestalt der Kirche der Zukunft auf die Spur zu kommen. Dabei soll im fehlerfreundlichen LabORATORIUM die Möglichkeit bestehen, vor Ort Ideen zu entwickeln und Vorhaben auszuprobieren, um herausfinden, ob dabei tragfähige Lösungen entstehen, um christliches Leben lebendig zu gestalten und Menschen die Relevanz des Evangeliums neu entdecken zu lassen.

Nicht vorgefertigte Programmbausteine, Modelle oder Formen sollen ausprobiert werden, sondern eigene Ideen entwickelt, die zur Situation vor Ort passen.

Ora und Labora, Beten und Arbeiten sollen im LabORATORIUM zusammenkommen, denn wir glauben, dass nur im Zusammenspiel von Spiritualität, Aktion und Organisation christliche Kirche wachsen und gedeihen kann. Wichtig ist uns, dass mit dem Begriff ORA/Gebet kein spezielles Frömmigkeitsmodell impliziert ist. Was Spiritualität bedeutet und wie sie gelebt wird, muss wie vieles andere, vor Ort entwickelt und erprobt werden, damit es zu den Menschen und den Gegebenheiten passt. Gerade die Vielfalt an Stilen, Traditionen und Theologien ist eine Stärke unserer Pfälzischen Kirchenlandschaft.

Nun ist es nach den ersten zwei der insgesamt sieben vorgesehenen Jahre Zeit, einen ersten Zwischenbericht vorzulegen.

Vieles ist noch in der Anfangsphase, denn Veränderung braucht Zeit.

Gleichzeitig ist schon Einiges in Bewegung geraten und erste zarte Pflänzchen wachsen.

Einen Überblick sollen die folgenden Seiten und die Anhänge liefern.

### **2. Überblick über den bisherigen Projektverlauf und die geplanten Vorhaben**

Die Timeline (Anlage 2) gibt einen Überblick über den bisherigen Projektverlauf und die geplanten Schritte.

Vor dem Beschluss auf der Synode lag eine rund einjährige Vorbereitungsphase. Nach der Synode waren noch viele Schritte zu gehen, bis die ersten LabORATORien auf dem Weg

waren. Wie zu Beginn des Gesamtprojekts holten wir uns für das weitere Vorgehen noch einmal Unterstützung von Seiten der Verantwortlichen für die Erprobungsräume in der Ev. Kirche in Mitteldeutschland (v.a. Kirchenrat Dr. Thomas Schlegel und Kirchenrat Andreas Möller), um mit Hilfe ihrer Erfahrungen Aufgaben und Funktion der Gremien und Entscheidungswege klar zu strukturieren.

Im Dezember 2018 wurde die Fachgruppe von der Kirchenregierung berufen (siehe Anlage 3). Sie besteht aus haupt- und ehrenamtlichen Fachleuten aus unserer Landeskirche, davon gehören vier Personen der Landessynode an. Ein Vertreter des Bistums Speyer und eine Ehrenamtliche von der syrisch-orthodoxen Kirche bringen Perspektiven aus der Ökumene ein. Die Fachgruppe hat Beratungs- und Begleitfunktion. Während eines ersten Klausurtags setzte sich die Fachgruppe intensiv mit dem Rahmenkonzept auseinander.

Es zeichnete sich schnell ab, dass man im Hinblick auf Kriterien für die Projekte eine möglichst große einladende Offenheit gegenüber einer straffen Regelung bevorzugt. Es soll ermöglicht werden und nicht gebremst. Die sog. Labor-Werte wurden mit einer erklärenden Einleitung versehen und Formulare für die Anmeldungen zu einem LabORAtorium sowie für die Begutachtung durch die Fachgruppe entwickelt.

Die Fachgruppe gibt ein Votum ab, das dem Landeskirchenrat als Entscheidungsgremium eine Entscheidungshilfe gibt. Ebenso nimmt die Fachgruppe Zwischenberichte der LabORAtorien entgegen, vermittelt Beratungsmöglichkeiten und Exkursionen und greift aktuelle Fragestellungen im Hinblick auf Kirchenentwicklung auf.

Schon auf der Landessynode im Mai 2018 wurden erste Termine für die Vorstellung des Projektes in Pfarrkonventen und auf Pfarrklausuren verabredet; bisher haben rund die Hälfte der Kirchenbezirke von diesem Angebot Gebrauch gemacht

<b>Kirchenbezirk:</b>	<b>Veranstaltung:</b>
Bad Dürkheim - Grünstadt	Pfarrkonvent
Donnersberg	Pfarrkonvent
Frankenthal	Kurzvorstellung Pfarrkonvent bei der Visitation
Germersheim	Pfarrklausur
Homburg	Pfarrkonvent und Bezirkssynode (zusammen mit der ökumenischen Initiative Schon-jetzt)
Ludwigshafen	Pfarrkonvent und Kurzvorstellung Bezirkssynode
Neustadt	Pfarrklausur

Derzeit gibt es rd. 20 Projekte in 11 Kirchenbezirken.

In einer ersten Runde wurden die bis August 2019 eingegangenen Anträge von der Fachgruppe begutachtet und dem Landeskirchenrat im September 2019 zur Entscheidung vorgelegt. Die Entscheidung über weitere Anträge ist im August 2020 geplant.

Um frühzeitig den Prozess der LabORAtorien einer Wahrnehmung von außen zu unterziehen, nahmen wir Kontakt zum Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD in Hannover (SI) und zum Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung in Greifswald (IEEG) auf, die gemeinsam die Erprobungsräume in der Ev. Kirche in Mitteldeutschland

evaluieren. Im Februar und März 2020 fanden Interviews durch drei Vertreter von SI und IEEG mit dem Landeskirchenrat und der Fachgruppe statt; außerdem besuchten die Forscher drei laufende Projekte (Die Personalgemeinde im Dietrich Bonhoeffer Zentrum (DBZ) in Ludwigshafen [Personalgemeinde], Gemeinde leben an Orten der Krise in Rockenhausen-Marienthal [Seelsorge] und die Regio-Zonen in Pirmasens [Struktur/Orga].)

Ziel ist die Erstellung einer Potentialanalyse der Pfälzischen LabORAtorien verbunden mit Empfehlungen für die Steuerung des Gesamtprojekts. Erste Ergebnisse dazu liegen bereits vor, der Gesamtbericht wird der Landessynode im November 2020 als Hintergrundinformation zur Verfügung gestellt.

Bis August 2020 soll die Homepage [laboratorien.evpfalz.de](http://laboratorien.evpfalz.de) online gehen. Sie wird einen wichtigen Beitrag zur Information über die Pfälzer Erprobungsräume leisten und soll auch der Vernetzung der Projekte dienen.

Ein für den 9. Mai 2020 geplanter WerkTag LabORAtorien mit inhaltlichen Inputs zu Pioniersprojekten (geplant waren Beiträge von Pastor Thomas Hirsch-Hueffell, Hamburg, Oberkirchenrätin Eva Ramona Möbius, Dessau und Inspectrice Ecclesiastique Esther Lenz, Wissembourg) und dem Austausch zwischen bestehenden LabORAtorien, der Fachgruppe und Interessierten musste Corona-bedingt ausfallen. Einen neuen Termin anzudenken, scheint in der derzeit etwas unsicheren Lage bezüglich der Corona-Pandemie noch nicht geboten. Gleichzeitig ist das Interesse, sich gegenseitig kennenzulernen und miteinander ins Gespräch zu kommen, groß. Ein zusätzliches Onlineformat (z.B. Webinar) wird derzeit geprüft.

### **3. Die Projekte**

Im von der Landessynode verabschiedeten Rahmenkonzept heißt es: „Gefördert werden sollen Initiativen des missionarischen Gemeindeaufbaus, Gemeindeformen neben der Parochie, multiprofessionelle Teamarbeit und Projekte, die die Logik unserer Volkskirche an mindestens einer Stelle durchbrechen. Im Zentrum stehen keine reinen Strukturveränderungen per se; insbesondere die spirituelle Dimension unseres kirchlichen Handelns soll einen zentralen Raum einnehmen. ORA und LABORA, Beten und Arbeiten, sollen zusammenkommen.“

Bei den konkreten Projekten haben wir daraus folgende Kategorien gebildet:

Verwaltung - Struktur / Organisation - Gottesdienst - Personal-/Profilgemeinde - Seelsorge - Gemeinde/Jugend - Teampfarramt. Diese Kategorien dienen nur der groben Orientierung, die Projekte lassen sich meist verschiedenen Kategorien zuordnen und sehen sich selbst teilweise auch in anderen Feldern.

Eine genaue Übersicht bietet die beiliegende Tabelle (Anhang 4)

#### **Rechtliche Grundlagen**

Mit der Verabschiedung des Rahmenkonzepts hatte die Landessynode ein "Gesetz zur Erprobung neuer Struktur- und Arbeitsformen" beschlossen, das am 5. Juni 2018 in Kraft trat. Es bildet die Grundlage für weitere Rechtsverordnungen, die je nach Bedarf der Projekte vor Ort, von der Kirchenregierung beschlossen werden.

Eine "Rechtsverordnung zum Erprobungsraum 'Geschäftsführung'" wurde am 30. August 2018 beschlossen.

Die Kirchenregierung wird bei ihrer Sitzung am 24. Juni über zwei weitere Rechtsverordnungen beraten (Erweiterung Rechtsverordnung Geschäftsführung und Rechtsverordnung Profilgemeinde).

Neben den Profildgemeinde- und Geschäftsführungsprojekten, die einer Rechtsverordnung bedürfen, ist absehbar, dass auch die angedachten Strukturprozesse in den Kirchenbezirken und die geplanten Teampfarrämter rechtliche Implikationen haben werden.

Die Rechtsverordnungen ermöglichen, von einzelnen Bestimmungen kirchlicher Rechtsvorschriften, insbesondere des Haushalts- und Vermögensrechts und des Dienstrechts abzuweichen. Sie bewegen sich aber alle innerhalb unserer Kirchenverfassung. Es ist anzunehmen, dass die in den LabORatorien gemachten Erfahrungen mittelfristig an verschiedenen Stellen Verfassungsänderungen nahelegen werden.

#### **4. Förderung und Unterstützung**

Im Blick auf die personelle und finanzielle Entwicklung unserer Landeskirche legt das Rahmenkonzept den Hauptakzent nicht auf die Finanzierung von Stellen oder Sachkosten (anders als die Ev. Kirche in Mitteldeutschland oder die Evangelische Kirche im Rheinland). Sicherlich hätte ein stärkerer finanzieller Anreiz mehr Projekte ermöglicht. Trotzdem haben wir uns für ein Modell von Begleitung und Beratung entschieden, die finanziert wird. Wir glauben, dass Projekte, die mit den vor Ort vorhandenen Mitteln und Möglichkeiten entwickelt werden, eine größere Nachhaltigkeit haben, als Projekte, die an einer zeitlich begrenzten Projektförderung hängen. Finanziert werden derzeit Begleitprozesse mit von den jeweiligen Projektträgern selbst gewählten Moderatoren oder sonstigen Fachleuten. Auch steigt der Bedarf nach Exkursionen, um Kontakte zu Projekten in anderen Landeskirchen oder auch anderen Ländern (bisher v.a. Fresh Expressions in Großbritannien und Pioniesplekken in den Niederlanden) zu knüpfen.

In einigen größeren Projekten (Strukturprozesse in Kirchenbezirken, Pop & Go/Populärmusik und Gottesdienst) wurde eine personelle Verstärkung durch Verschiebung der Aufgaben von Pfarrerinnen und Pfarrern zur Dienstleistung ermöglicht. Im Projekt "Alte Welt im Aufbruch" wurde eine befristete Projektstelle im pädagogischen Bereich geschaffen, die Teil des Großprojekts von vier Landkreisen und der Evangelischen Jugend/ des Kirchenbezirks An Alsenz und Lauter ist.

Allerdings zeigt sich auch, dass manche gute Idee derzeit an der Frage der Kosten scheitert, wenn z.B. das Anmieten von Räumen oder die Anschaffung von Geräten oder Fahrzeugen zur Projektidee gehört. Hier wird in Zukunft noch stärker die Beratung bei der Suche nach Fundraising und möglichen Förderern aus der jeweiligen Region eine Rolle spielen müssen.

#### **5. Herausforderungen**

Noch nicht alle Kirchenbezirke haben vom Angebot Gebrauch gemacht, in Pfarrkonvent, Pfarrklausuren oder Bezirkssynoden die LabORatorien zum Thema zu machen. Interessanterweise hat dies aber keinen erkennbaren Einfluss auf das Anmeldeverhalten. Es liegen auch Anmeldungen aus Kirchenbezirken vor, in denen das Projekt bislang nicht vorgestellt wurde. Allerdings erhalten wir immer wieder Rückmeldungen von Pfarrerinnen und Pfarrern sowie von Kirchengemeinden, die bisher nichts von den LabORatorien gehört haben. Wir hoffen, dass die neue Homepage [laboratorien.evpfalz.de](http://laboratorien.evpfalz.de) zu weiterer Verbreitung der Idee und zu neuen Projekten beitragen wird. Dort werden die laufenden LabORatorien vorgestellt werden und auch Materialien zu Fragen der Kirchenentwicklung zu finden sein.

Der Grundgedanke der LabORatorien, der auch in allen vergleichbaren Projekten anderer Landeskirchen tragend ist, nämlich, dass vor Ort oder in der Region Ideen entwickelt werden, die zu dem jeweiligen Sozialraum passen und an den Bedürfnissen der Menschen dort

orientiert sind, ist für Manche ungewohnt. Manchmal wird nach Modellen oder Best Practice Beispielen gefragt, die man umsetzen könne. Hier wird der Wunsch nach konkreteren Vorgaben (die man dann im Zweifelsfall auch kritisieren kann) spürbar.

Immer wieder muss erläutert werden, dass wir eventuelle Rechtsverordnungen nicht im Vorfeld erstellt haben, sondern erst entwickeln, wenn sich abzeichnet, dass die Projektidee im Rahmen der Gesetze ohne Ausnahmen nicht umsetzbar ist. Umgekehrt macht sich natürlich auch immer wieder Enttäuschung breit, dass manches nicht einfach mit Ausnahmeregelungen geändert werden kann, sondern Zwischenschritte gegangen werden müssen<sup>1</sup>.

Wir hören auch, für eigene Ideen fehle der nötige Freiraum in der Last des Tagesgeschäfts. Nun hat unsere Landeskirche aber in der Corona-Krise ihre Kreativität und Experimentierfreude an sehr vielen Orten eindrücklich unter Beweis gestellt. Ob mit Telefonandachten, Rundbriefen mit Hausandachten oder durch viele digitale Formate wurden neue Wege beschritten. Einige Kirchengemeinden sind schon dabei, ihr Online-Angebot als LabORatorium über die Krise hinaus zu verstetigen.

Es bleibt also eine Herausforderung, wie bisherige Aufgaben zu bewältigen sind und gleichzeitig Raum für Neues entstehen kann. Die "Fresh Expressions of Church" aus der anglikanischen Kirche sprechen an dieser Stelle von einer "Mixed Economy", einer Mischwirtschaft aus Altem und Neuem.

## **6. Bisherige Beobachtungen und Folgerungen**

Die mit dem Rahmenkonzept verbundenen Inhalte und Prozesse werden an vielen Stellen als Wertschätzung und Vertrauen der Kirchenleitung gegenüber den Kompetenzen der Menschen an der kirchlichen Basis wahrgenommen und begrüßt. Dies ist v.a. dort der Fall, wo schon vor Beginn des Projekts Ideen entwickelt wurden, um kirchliche Arbeit neu zu denken und Menschen zu erreichen, die bislang am Rande oder außerhalb unserer Kirchengemeinden stehen.

Dass ausprobiert werden darf und auch explizit Fehler gemacht werden dürfen, wird positiv bewertet, ist aber auch noch ungewohnt. Manche Initiative wurde bisher noch nicht begonnen, weil befürchtet wird, man könne damit scheitern. Profil und Intention des Gesamtprojekts LabORatorien wie auch der jeweiligen Einzelprojekte müssen klarer und einladend kommuniziert werden.

Neue Initiativen und Ansätze müssen sich stets gegenüber dem Bestehenden rechtfertigen. Herkömmliche Angebote und Arbeitsformen, auch wenn sie für immer weniger Menschen Relevanz entfalten, stehen weniger unter diesem Rechtfertigungsdruck. Dies ist ein Hemmnis für Pioniersprojekte. Eine gute Kommunikationskultur kann diesen Problemen entgegenwirken. Auch ist das Bewusstsein zu fördern, dass die Kirche der Zukunft diverser aufgestellt sein wird und gerade dadurch ihrem Auftrag, das Evangelium an "alles Volk" zu kommunizieren, gerecht wird.

---

<sup>1</sup> Als Beispiel wären hier etwa die Enttäuschung der Profildgemeindeprojekte zu nennen, in der Erprobungsphase nicht Kirchengemeinde im Sinne der Kirchenverfassung sein zu können, sondern eine Zwischenform wählen zu müssen, da die Kirchenverfassung nur die Parochie als Gemeindeform mit allen Rechten kennt.

Die Zukunftsfähigkeit der Kirche wird auch davon abhängen, inwieweit wir in der Lage sind, eigenverantwortliches und kreatives Handeln vor Ort und in der Region zu befördern und nicht durch bestehende Strukturen und Rahmenbedingungen unnötig einzuschränken.

Eine gute Vernetzung bisheriger und künftiger LabORATORien mit der landeskirchlichen Ebene, untereinander und mit ähnlichen Projekten außerhalb der Landeskirche steht erst am Anfang und muss dringend ausgebaut werden. Sie dient der Unterstützung, dem Erfahrungsaustausch und der Motivation. Pioniere brauchen Kontakt mit anderen Pionieren.

Die Homepage und ein begleitender Newsletter sowie eine ständige Präsenz in den sozialen Medien sollen dieses Ziel befördern.

Gegenseitige Besuche vor Ort mit persönlicher Begegnung und gemeinsame Exkursionen werden Gemeinschaft fördern und das Bewusstsein, "Teil des einen Leibes Christi" zu sein, vertiefen. Dies wird auch die innovative Logik der LabORATORien verstärken.

Mehr Offenheit für neue Formen von Kirche und sozialräumliches Handeln wird bei externen Akteurinnen und Akteuren deutlich wahrgenommen und kann damit auch missionarische Effekte der Projekte hervorbringen.

Speyer, 9. Juni 2020

Dezernat 4